

„Glocke“-Serie „Kleine Stadt, große Geschichte(n)“ (Folge 17)



Mitte des 18. Jahrhunderts erhielt die Klosterkirche eine Orgel.



Zur Ausstattung der Kirche gehören zwei drehbare Leseulte.



Die mehr als 400 Jahre währende Glaubensgeschichte der Klosterkirche St. Katharina und die ihrer Stifter, Unterstützer und Nutzer bietet reichlich Stoff für lebendige Geschichte.

Fotos: Brockschneider (3), privat



Rührende Geschichte vom Herzen einer Gräfin

Rietberg (gl). Wessen das Land, dessen die Religion: Dieser Grundsatz galt bis weit in die Neuzeit – und bescherte den Rietbergern ein ganz besonderes Juwel, das dank sorgfältiger Restaurierungen im Laufe der Jahrhunderte bis heute nichts an Schönheit eingebüßt hat: die Klosterkirche St. Katharina samt angrenzendem Klostergebäude. Ihre mehr als 400 Jahre währende Glaubensgeschichte und die ihrer Stifter, Unterstützer und Nutzer bietet reichlich Stoff für lebendige Geschichte.

Gräfin Sabina Catharina sah sich zu Lebzeiten wegen ihres Glaubenswechsels und der Heirat mit ihrem Onkel vielfältigen Kränkungen ausgesetzt, wird von den Chronisten aber als „geistig hochstehende Gräfin“ und „heiligmäßige Dame und echte Landesmutter“

beschrieben. Sie soll „im Almosengeben unerschöpflich“ gewesen sein und „ihre Güte ging weit über die Grenzen der Grafschaft hinaus“. In ihrem Gedenken wurden Hochaltar und Kirche zu Ehren der Märtyrerin Katharina von Alexandrien konsekriert.

Wenige Jahre später wurden auf Veranlassung des Grafen Ernst Christoph – Sohn des Stifterpaares – und seiner Gattin die beiden Seitenaltäre zu Ehren der Mutter Gottes und des heiligen Franziskus geweiht. Sabina Catharina starb am 31. Mai 1618 bei der Geburt ihres elften Kindes. Der Sarg wurde in der Schlosskapelle beigesetzt und von zwei holländischen Maurern verschlossen.

Nach ihrem Tod wurde Sabina Catharina wie eine Heilige verehrt. Ihr Mann, Johann III., starb ebenfalls vor Vollendung der Klosterkirche – im Jahre 1625. Nach der Weihe der Kirche fanden die sterblichen Überreste des Stifterpaares ihre letzte Ruhestätte in der unter dem Hochchor angelegten Krypta. In dieser gräflichen Gruft ruhen noch heute elf Mitglieder der gräflichen Familie von Rietberg und Ostfriesland sowie ein Mitglied der fürstlichen Familie von Kaunitz. An diese ging die Grafschaft Rietberg 1699 durch die Heirat der letzten in Rietberg geborenen Gräfin aus dem Hause Rietberg und Ostfriesland, Maria Ernestine Franziska, und dem mährischen Hauptmann Maximilian Ulrich Graf von Kaunitz über.



Während Maximilian Ulrich ebenso wie später sein Sohn Wenzel Anton die Grafschaft Rietberg als „bewirtschaftete Domäne“ betrachteten, nannte Maria Ernestine Franziska sich in ihrer Korrespondenz mit dem Kloster gern dessen „Mutter“. Sie sorgte dafür, dass das Kloster weiterhin durch jährliche Zuwendungen unterstützt wurde, stellte „ihre“ Grafschaft unter den Schutz des Heiligen Johannes Nepomuk, ließ die Johanneskapelle bauen und stiftete mit ihrem Gemahl das Gymnasium Nepomucenum, an dem mehr als 110 Jahre lang die Franziskaner als Lehrer wirkten. In ihrem Testament verfügte sie, dass ihr Herz im Kloster

beigesetzt werden sollte. Bei der Ausstattung des Kirchenraumes wurde – wie im Barock üblich – die biblische Geschichte in Bildern dargestellt. So finden sich im Hauptaltar die für Christen wichtigsten Ereignisse aus dem Leben Jesu wieder: die Kreuzigung und die Auferstehung. In detailreicher Darstellung hat der Bielefelder Johannes Kotmann im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts beide Szenen geformt, wie sie in der Passionsgeschichte beschrieben werden: Jesus wird gekreuzigt, links und rechts von ihm zwei weitere Männer, von denen einer in seiner Todesstunde um Vergebung für seine Sünden bittet. Im Vordergrund des Bildes werden die Soldaten dargestellt, die um das Gewand Jesu würfeln sowie die weinenden Frauen. Im Bild darüber wird die Auferstehung dargestellt.

Bei der Ausstattung des Kirchenraumes wurde – wie im Barock üblich – die biblische Geschichte in Bildern dargestellt. So finden sich im Hauptaltar die für Christen wichtigsten Ereignisse aus dem Leben Jesu wieder: die Kreuzigung und die Auferstehung. In detailreicher Darstellung hat der Bielefelder Johannes Kotmann im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts beide Szenen geformt, wie sie in der Passionsgeschichte beschrieben werden: Jesus wird gekreuzigt, links und rechts von ihm zwei weitere Männer, von denen einer in seiner Todesstunde um Vergebung für seine Sünden bittet. Im Vordergrund des Bildes werden die Soldaten dargestellt, die um das Gewand Jesu würfeln sowie die weinenden Frauen. Im Bild darüber wird die Auferstehung dargestellt.

Was die Klosterkirche so besonders macht

Rietberg (gl). Den Abschluss des Altares bildete seinerzeit das gräfliche Wappen der Häuser Rietberg und Ostfriesland, was die Patres, wohl aus Gründen der Pietät, Ende des 19. Jahrhunderts veranlasste, eine Christusfigur mit der Weltkugel oberhalb des Wappens anbringen zu lassen. Ebenfalls in den beiden Seitenaltären finden sich starke Glaubensaussagen: Im linken eine Krippendarstellung, im rechten, dem Ordensaltar, wird die Stigmatisierung des Franz von Assisi dargestellt.

In den Kartuschen in feingliedrigen asymmetrischen Formen des Rokoko oberhalb der fünf Beichtstühle komplettieren das „biblische Bilderbuch“ bekannte biblische Büßer: Maria Magdalena, der sündige Zöllner, König David, Petrus und der verlorene Sohn. Ebenso wie die Wappenscheiben im Kreuzgang stammen das kunstvoll geschnittene Chorgestühl, zwei drehbare Leseulte mit Leuchtenarm und die Ausstattung des Refektoriums aus der Zeit der Klostererweiterung zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Dort findet sich auch ein weiterer Schatz des Rietberger Klosters: das Wandgemälde „Das Letzte Abendmahl“ von Pater Walther Tecklenborg, der seit 1918 bis zu seinem Tod 1965 im Rietberger Kloster lebte.

Erst Mitte des 18. Jahrhunderts erhielt die Klosterkirche eine Orgel, die später durch die Rietberger Orgelbaufirma Speith umgebaut und regelmäßig gewartet wurde, sodass sie auch heute noch zur Freude zahlreicher Besucher – nicht nur während der Gottesdienste, sondern auch bei der seit der Landesgartenschau im Jahre 2008 regelmäßig angebotenen Kirchenmusik im Kloster – erklingen kann. Im Rahmen mehrerer Themenführungen können Gäste die Klosterkirche und das Klostergebäude und die damit verbundenen Geschichten noch näher kennenlernen.

Ute Merschbrock



Das Wandgemälde „Das Letzte Abendmahl“ wurde von Pater Walther Tecklenborg geschaffen. Er lebte von 1918 bis zu seinem Tod 1965 im Rietberger Kloster. Das Gemälde zählt zu den vielen künstlerischen Schätzen des ehrwürdigen Gebäudes.

Zur Serie

Mit seinen schmucken Fachwerkhäusern ist Rietberg eine Perle in Ostwestfalen. In der Serie „Kleine Stadt, große Geschichte(n)“ veröffentlicht „Die Glocke“ gemeinsam mit dem Heimatverein Rietberg Kurioses, Lustiges, Spannendes und Erstaunliches aus mehr als 700 Jahren Rietberger Stadtgeschichte. Das müssen nicht immer Großereignisse sein. Spannend sind auch Anekdoten, die sonst kaum Beachtung finden.

ges, Spannendes und Erstaunliches aus mehr als 700 Jahren Rietberger Stadtgeschichte. Das müssen nicht immer Großereignisse sein. Spannend sind auch Anekdoten, die sonst kaum Beachtung finden.